Unterrichtsmodul für die Sekundarstufe I

„Dann geziehmt es euch, dass ihr fortan zierlich redet…“

Erziehung und Sprache im Kontext der jüdischen Aufklärung um 1800

Autoren: Dr. Martin Liepach, Dr. Dirk Sadowski

BY NC ND
mber 2016
vischentoene

FACH; SCHULFORM; KLASSENSTUFE

Geschichte; Real- und Gesamtschule, Gymnasium; 7.-8. Klasse

ZEITRAHMEN

4 x 45 Min.

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR BILDUNGSMEDIEN |Georg-Eckert-Institut

gefördert durch
Robert Bosch Stiftung

THEMA

Zum Ausgang des 18. Jahrhunderts betonten Vertreter der jüdischen Aufklärung *(Haskala*) die Rolle der bisher vernachlässigten säkularen Bildung, insbesondere des Erwerbs der deutschen Sprache, bei der Erziehung jüdischer Kinder. Das Modul thematisiert diese Bemühungen um eine Reform der jüdischen Erziehung ebenso wie die Erwartungen, die der aufgeklärt-absolutistische Staat gegenüber den Juden in diesem Zusammenhang hegte.

LEHRPLANBEZUG

Epoche der Aufklärung und Emanzipation, Bildung als Mittel der Akkulturation; Aufklärung und die Reaktionen der verfassten Religionsgemeinschaften

Erwartete Kompetenzen:

Wissen; Mehrperspektivität; Wahrnehmungs- und Analysekompetenz; Urteils- und Orientierungskompetenz:
Schulung der Wahrnehmungskompetenz, indem Veränderungen in der Zeit realisiert und die eigene Lebenswelt als historisch bedingt entdeckt wird; Fördern der Analysekompetenz für Quellen und Darstellungen; Entwickeln der Urteilskompetenz für Kontinuität und Veränderungen in der Zeit durch ein Sachurteil über historische Entwicklung; Erwerb der Orientierungskompetenz im Umgang mit Geschichte mittels Wertvorstellungen historischer Akteure; Reflexion und eigene Wertmaßstäbe und Vorstellungen über Schule und Unterricht formulieren

DIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Im Zentrum des Moduls steht der Leitgedanke, dass Sprache und Bildung zentrale Parameter im Hinblick auf die soziale Teilhabe in der Gesellschaft sind – dieses gilt für den vorliegenden historischen exemplarischen Fall und die entsprechende Epoche ebenso wie für die Gegenwart (Gegenwartsbezug). Mendelssohn setzte sich für die Öffnung des jüdischen Kulturkreises für die Ideen der Aufklärung ein, forderte eine nicht allein von der Religion bestimmte Bildung der Juden, sondern deren Ausbildung auch in „weltlichen“ Fächern und verlangte eine besondere Pflege der deutschen Sprache. Die Umsetzung dieser Ideen war jedoch kein einseitiger Prozess, sondern rief Wechselwirkungen, die den innerjüdischen Bereich, ebenso wie das Verhältnis zwischen staatlichen Instanzen und Juden betrafen, hervor (Problemorientierung). Der Haskala ging es sowohl darum, die jüdische Gesellschaft an

Sprache und Kultur der Umwelt heranzuführen, als auch um ein den Anforderungen der Aufklärung genügendes Religionsverständnis. Dieses Anliegen blieb jedoch nicht unwidersprochen. Mendelssohns Bibelübersetzung wurde von führenden Rabbinern der Zeit verdammt; Lesern der Bücher wurden Strafen angedroht (Multiperspektivität). Reform-Schulen wurden, neben Reformen-Synagogen, zu zentralen Orten der Verbürgerlichung. Der inhaltliche Fokus auf die Reform-Schulen und die Veränderungen des Unterrichts knüpft an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (SuS) an (Lebensweltbezug). Die verschiedenen didaktischen Prinzipien werden im Modul durch die Arbeit mit Text- und Bildquellen und daran angelegten Fragestellungen umgesetzt.

SACHINFORMATION

Worum geht es?
Das Modul verweist im historischen Kontext von Emanzipation und jüdischer Aufklärung auf den Zusammenhang zwischen Erziehung und (sprachlicher) Bildung einerseits und gesellschaftlicher Akzeptanz und Integration andererseits. An diesem Gegenstand können paradigmatisch externe gesellschaftspolitische Erwartungen (hier die sprachliche und kulturelle Anpassung der Juden an die Mehrheitsgesellschaft zum Nutzen des Staates) und die Dialektik interner Anpassungsleistungen (hier die Reformbemühungen der jüdischen Aufklärer) in ihrem Zusammenhang bearbeitet und verdeutlicht werden.

In den frühen 80er Jahren des 18. Jahrhunderts mehrten sich die Anzeichen, dass aufgeklärt absolutistische Herrscher im Kontext allgemeiner Reformen und zum Nutzen des Staates auch der jüdischen Bevölkerung größere Rechte einzuräumen bereit waren – wenn diese im Gegenzug auf bestimmte partikulare Merkmale verzichteten. Zu diesen gehörte u.a. die jüdische autonome Gemeindeverwaltung, aber vor allem auch die jiddische Umgangssprache der Juden, die die Interaktion mit ihnen im Rahmen staatlicher Verwaltungsakte und gerichtlicher Vorgänge erschwerte, die aber auch als eine der Ursachen eines postulierten sittlichen Tiefstandes der Juden galt. Unterricht in der deutschen Sprache und die Vermittlung weiterer weltlicher Kenntnisse sollten nach Auffassung reformabsolutistischer Beamter die Juden zu „nützlichen“ Untertanen des Staates machen.

Die Idee einer Reform der bis dahin ausschließlich religiösen jüdischen Erziehung bewegte zu dieser Zeit auch die Anhänger der *Haskala* (von hebr. *Heskel* – den Verstand bilden), der jüdischen Aufklärung. In einer Vielzahl von Programmschriften und Sendschreiben, Artikeln in jüdischen Aufklärungszeitschriften und Vorworten zu von ihnen verfassten, neuartigen Lehrbüchern der Religion und Moral oder der hebräischen Sprache formulierten die jüdischen Aufklärer, die *Maskilim*, ihre Vorstellungen von einer erneuerten Erziehung jüdischer Jungen und Mädchen. Die Erziehung wurde zur Leitdisziplin des aufklärerischen Projekts einer kulturellen Erneuerung der jüdischen Gesellschaft. Dabei spielte einerseits das Aufklärungsideal von der moralischen Vervollkommnung des Menschen durch Bildung eine wichtige Rolle. Andererseits wirkte die Verlockung sozialen und ökonomischen Aufstiegs vor dem Hintergrund der Versprechen von Toleranz, bürgerlicher Verbesserung und rechtlicher Emanzipation, wie sie die Vertreter des reformabsolutistischen Staates formulierten.

Die *Maskilim* entwickelten ihre Vorstellungen zur Reform der jüdischen Erziehung unter dem Einfluss der zeitgenössischen aufgeklärten Pädagogik, etwa der Ideen der deutschen Philanthropinisten vom anschaulichen, selbsttätigen Lernen und einer kinderfreundlichen Lehr-

methode. Darüber hinaus enthielt die Bildungsprogrammatik der jüdischen Aufklärer die Forderung nach einer Erweiterung des traditionellen jüdischen Curriculums durch den Unterricht in der Landessprache und in Fremdsprachen, in Rechnen, Naturwissenschaften und anderen säkularen Fächern. Sie riefen zu einer Reform des Religionsunterrichts auf, in dessen Rahmen das Studium der hebräischen Bibel Priorität vor dem Talmudstudium erhalten sollte. Auch jüdischen Mädchen war seitens der jüdischen Aufklärer eine Schulbildung zugedacht.

In den wenigen Modellschulen der *Haskala*, die nach dem Vorbild der 1778 in Berlin gegründeten jüdischen „Freischule“ entstanden, versuchten die *Maskilim* quasi unter Laborbedingungen, ihre Reformvorstellungen in der Praxis anzuwenden. Im josephinischen Habsburgerreich schritt der Staat selbst zur Tat, eröffnete eine große Zahl von deutschen Elementarschulen für jüdische Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren und machte deren Schulbesuch zur Pflicht.

Welche Materialien werden verwendet?

Dieses Modul arbeitet mit mehreren historischen Quellen und Arbeitsblättern. Begonnen wird mit einer Quelle zur UN-Kinderrechtskonvention von 1989 (Material 1), in der die Vertragsstaaten das Recht von Kindern auf Bildung erklären und den unentgeltlichen Besuch der Grundschule zur Pflicht machen. Sie bietet einen aktuellen Einstieg zum Thema Schulpflicht, was im späteren Verlauf des Moduls aufgegriffen wird.

Die nachfolgenden Materialien behandeln sowohl Grundgedanken zur Emanzipation als auch die Errichtung neuer Schulen: So enthält Material 2 einen Abschnitt aus der programmatischen Schrift des preußischen Geheimen Kriegsrats Christian Konrad Wilhelm von Dohm (1751-1820) „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ von 1781. In ihr wandte sich Dohm gegen die Diskriminierung der Juden und sprach sich für ihre rechtliche Emanzipation aus. Der Passus über die Rolle des Staates bei der Erziehung der Juden eignet sich gut, um den *quid-pro-quo*-Grundsatz des Emanzipationsgedankens im aufgeklärten Absolutismus – die Juden müssten sich zunächst bilden und sittlich bessern, erst dann könne ihre rechtliche Gleichstellung erfolgen – zu erläutern. Das Dekret Josephs II. vom 19.10.1781 über die Errichtung deutschsprachiger jüdischer Schulen stellt ein weiteres Dokument staatlicher Provenienz im Kontext der Reform jüdischer Erziehung in der Aufklärungszeit dar (ebenfalls Material 2). Das Dekret ist darüber hinaus in den Kontexten der allgemeinen josephinischen Reformen (Durchsetzung des Elementarunterrichts und der Schulpflicht im Habsburgerreich) und der Toleranzpolitik Josephs II. gegenüber der jüdischen Bevölkerung seines Reichs zu sehen. Die Errichtung deutscher „Normalschulen“ für jüdische Kinder (die daneben weiterhin ihre traditionellen, religiösen Schulen besuchen durften) sollte dazu dienen, die jiddische Umgangssprache durch die deutsche Sprache zu ersetzen und die Juden

durch die ihnen zugedachte sprachliche und moralische „Läuterung“ sowie durch die Vermittlung weiterer Kenntnisse zu nützlichen Untertanen des reformabsolutistischen Staates zu transformieren. Während es in Preußen kaum derartige staatliche Versuche gab, wurden im Habsburgerreich deutsche Schulen für jüdische Kinder fast flächendeckend, jedoch mit unterschiedlichem Erfolg, eingerichtet.

Die Zweite Stunde beginnt mit einer Seite aus der Pentateuchübersetzung Moses Mendelssohns (Material 4). Moses Mendelssohn (1729-1786) ging in den späten 1770er Jahren daran, die Tora – die fünf Bücher Mose – aus dem Hebräischen ins Deutsche zu übersetzen. Zugleich versahen Mendelssohn und einige seiner Mitstreiter unter den jüdischen Aufklärern (u.a. Naphtali Herz Wessely) den Bibeltext mit einem neuen Kommentar (hebr. *Bi'ur*), der traditionelle mit moderat aufgeklärten Elementen verband. Bis dahin war die Bibel im traditionellen jüdischen Religionsunterricht unter Zuhilfenahme jiddischer Übersetzungen gelehrt worden, denn auch die hebräische Sprache mussten die jüdischen Kinder zunächst noch erlernen. Diese Vorgehensweise stieß auf die Kritik der Maskilim (jüdische Aufklärer), die das Jiddische für die von ihnen und von der Mehrheitsgesellschaft postulierten und angeprangerten kulturellen Defizite der Juden verantwortlich machten. Mendelssohn und seine Gefährten hatten mit der Übersetzung sowohl den Nutzen für die Integration der Juden in die moderne Gesellschaft als auch den religiösen Zweck vor Augen: Durch das gleichzeitige Studium des hebräischen Originaltextes der Bibel und der Übersetzung ins Deutsche sollten die Schüler einerseits ein „reines“ Deutsch erlernen und sich auf diese Weise der Kultur der Mehrheit gegenüber öffnen, andererseits würden sie den Wortlaut des biblischen Originaltextes und damit seinen Sinn besser verstehen. Weitere Quellen zu Mendelssohn runden diese Unterrichtseinheit ab (Materialien 5 und 6).

Der dritte und letzte Teil des Moduls befasst sich mit ienem Vergelich zwischen der Unterrichtsgestaltung von vor 300 Jahren und heute, sodass die SchülerInnen starke Lebensweltbezüge vorfinden. Nach einem Gemälde Moritz Daniel Oppenheims (1800 – 1882) zur Lernatmosphäre in einer jüdischen Elementarschule (Cheder) (Material 7) wird auch genauer auf einen damaligen Stundenplan eingegangen (Material 9). In dem Bild finden sich Elemente der Idealisierung (Vertrautheit, Intimität) wie auch Elemente der Kritik, wie sie auch die jüdischen Aufklärer an dieser Schulform übten. So wurden in einem Cheder oft Kinder unterschiedlichen Alters, mithin unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsstufen, zur gleichen Zeit von einem Lehrer unterrichtet. Diese Form des Unterrichts wurde von den Aufklärern als unsystematisch, kaum kindgerecht und wenig effektiv kritisiert. Die Fixierung auf das Studium des Talmuds, gegen die sich die Kritik ebenfalls richtete, taucht in diesem Bild hingegen nicht auf. Der Stundenplan stammt aus dem Frankfurter Philanthropin aus dem Jahr 1804. Das 1804 gegründete Philanthropin in Frankfurt folgte einem Reformmodell, das jüdische

Aufklärer um David Friedländer (1750 - 1834) erstmals in Berlin erprobt hatten. An der 1778 gegründeten Berliner jüdischen „Freischule“ wurden neben der Bibel und der hebräischen Sprache unter anderem auch die deutsche Sprache, Französisch, Rechnen, Geographie und Buchhaltung unterrichtet. Sie stand unentgeltlich auch den Kindern armer Juden offen, die keinen traditionellen Lehrer für die religiöse Unterweisung ihrer Kinder finanzieren konnten und die daher gar keine Schulbildung erhielten. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhunderts entstanden in verschiedenen deutschen Städten Schulen nach dem Muster der Berliner jüdischen Freischule, so 1799 in Dessau, 1801 in Seesen oder eben 1804 in Frankfurt am Main das jüdische „Philanthropin“, das seine programmatische Ausrichtung bereits im Namen trug. Weitere jüdische Reformschulen entstanden in Hannover (1798), Detmold (1808), Kassel (1809), Mainz (1814) und Hamburg (1816). Gemeinsam waren allen in Deutschland nach 1778 errichteten jüdischen Schulen moderner Prägung die Betonung des Unterrichts in der deutschen Sprache und in weiteren säkularen Fächern sowie die Orientierung an den Unterrichtsmethoden der Philanthropinisten. Sie öffneten ihre Tore vor allem für die Kinder mittelloser jüdischer Familien. Hebräisch- und Bibelunterricht waren nach den Vorstellungen der jüdischen Aufklärer gestaltet; darüber hinaus beschränkte sich der Religionsunterricht zumeist auf die Vermittlung im Sinne der natürlichen Religion gedeuteter Glaubensgrundlagen und Moralvorstellungen.

Materialübersicht:

Material 1: Arbeitsblatt 1 „Recht auf Bildung“
Material 2: Arbeitsblatt 2 „Die Rolle des Staates“
Material 3: Arbeitsblatt 3 „Reformen im Bildungswesen“
Material 4: Quelle „Pentateuch-Übersetzung“
Material 5: Quelle „Jiddische Sprache“
Material 6: Arbeitsblatt 4 „Moses Mendelsshohn“
Material 7**:** Quelle „Cheder“
Material 8: Quelle „Die Erziehung jüdischer Kinder“
Material 9: Arbeitsblatt 5 „Stundenplan“

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Behm, Britta L.: *Moses Mendelssohn und die Transformation der jüdischen Erziehung in Berlin*. Eine bildungsgeschichtliche Analyse zur jüdischen Aufklärung im 18. Jahrhundert, Münster/New York 2002.

Behm, Britta L; Lohmann, Uta; Lohmann, Ingrid (Hrsg.): *Jüdische Erziehung und aufklärerische Schulreform*. Analysen zum späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, Münster 2002.

Brenner, Michael (Hrsg.): *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt.* Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert, Göttingen 2002.

Eliav, Mordechai: *Jüdische Erziehung in Deutschland im Zeitalter der Aufklärung und der Emanzipation*, Münster; New York 2001.

Feiner, Shmuel: *Haskala - jüdische Aufklärung*. Geschichte einer kulturellen Revolution, Hildesheim 2007.

Feiner, Shmuel: *Moses Mendelssohn*. Ein jüdischer Denker in der Zeit der Aufklärung, Göttingen 2009.

Hecht, Louise: *„Gib dem Knaben Unterricht nach seiner Weise“.* Theorie und Praxis des modernen jüdischen Schulsystems in der Habsburger Monarchie, in: Martin Scheutz; Wolfgang Schmale (Hrsg.):Orte des Wissens, Bochum 2004, S. 117–134.

Katz, Jacob: *Aus dem Ghetto in die bürgerliche Gesellschaft*. Jüdische Emanzipation 1770-1870, Frankfurt am Main 1986.

Lässig, Simone: *Sprachwandel und Verbürgerlichung*. Zur Bedeutung der Sprache im innerjüdischen Modernisierungsprozeß des frühen 19. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift : HZ 270 (2000), S. 617–667.

Lässig, Simone: *Bildung als kulturelles Kapital?* Jüdische Schulprojekte in der Frühphase der Emanzipation, in: Andreas Gotzmann (Hrsg.):Juden, Bürger, Deutsche. Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800 - 1933, Tübingen 2001, S. 263–298.

Lohmann, Ingrid; Lohmann, Uta; Behm, Britta L. (Hrsg.): *Chevrat Chinuch Nearim*. Die jüdische Freischule in Berlin (1778 - 1825) im Umfeld preußischer Bildungspolitik und jüdischer Kultusreform. Eine Quellensammlung, Münster u.a. 2000.

Lohmann, Ingrid (Hrsg.): *Naphtali Herz Wessely*: Worte des Friedens und der Wahrheit. Dokumente einer Kontroverse über Erziehung in der europäischen Spätaufklärung, Münster/New York 2014.

Sadowski, Dirk: *Art. „Freischule*“, in: Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hrsg. von Dan Diner, Bd. 2, Stuttgart 2012, 385–391.

Schulte, Christoph (2002): *Die jüdische Aufklärung*. Philosophie, Religion, Geschichte, München 2002.

Universität Potsdam: *Haskala.net* http://www.haskala.net/index.html

4.0 International
„Dann geziehmt es euch, dass ihr fortan zierlich redet“ von Leibniz-GEI/Zwischentoene ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.
V1/September 2016

ABLAUFPLAN

Arbeit mit Text- und Bildquellen

Abkürzungen:
GA = Gruppenarbeit
LV = Lehrervortrag
SA = Schüleraktivität
SÄ = Schüleräußerungen
SP = Schülerpräsentation
UG = Unterrichtsgespräch
PA = Partnerarbeit
EA = Einzelarbeit
KG = Kleingruppenarbeit

1. STUNDE: STAAT UND ERZIEHUNG

Lernziele:

- Die SuS stellen einen Zusammenhang zwischen Schule und Schulpflicht und der Rolle des Staates her.
- Sie entwickeln eine historische Perspektive zum Thema Schule.
- Die SuS stellen einen Zusammenhang zwischen staatlicher Inititative und jüdischer Reaktion darauf im Kontext von Aufklärung und Emanzipation her.

Phase	Inhalt	Sozial-form	Medien, Material
Einstieg (10 Min.)	• Einstieg in das Thema durch den Auszug aus der Kinderrechtskonvention (Material 1). • SuS sammeln Vor- und Nachteile einer Schulpflicht (z.B. langes Ausschlafen nicht möglich, da feste Schulzeiten; jeder kann zur Schule gehen ohne Geld zu bezahlen usw.) • Ergebnisse werden in zwei Spalten zusammengetragen und an der Tafel/ Smartboard gesammelt.	PA	M1 Arbeitsblatt 1
Hinführung (5 Min.)	• Lehrkraft leitet zur historischen Perspektive über. *Impulse:* *> Gab es schon immer Schulpflicht?* *> Wer legt die Schulpflicht fest?* • Die Rolle des Staates wird kenntlich.	UG SÄ	
Erarbeitung (20 Min.)	• Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe bearbeitet die Material 2, die andere Material 3. Die SuS lesen die Quellen und notieren zu den Arbeitsaufträgen und beantworten sie in Stichpunkten.	PA	M2+3 Arbeitsblätter 2 und 3

Ergebnissi-cherung (10 Min.)	• Die SuS vergleichen im Klassenverband Ihre Ergebnisse und formulieren schriftlich ein kurzes Fazit. • Hinweis: Die Ergebnisse sollten u.a. folgende Punkte beinhalten: Staat erlaubt den Juden, ihre Kinder in die christlichen Schulen zu schicken; jüdische Aufklärer befürworten Wandel und berufen sich dabei auf den Nutzen für das Verständnis der heiligen Schrift.	UG SÄ	M2+3

2. Stunde: Moses Mendelssohn und die Aufklärung

Lernziele:

- Die SuS lernen Moses Mendelssohn als wichtige Person der Aufklärung kennen.
- Sie erschließen die Absichten Mendelssohns bzgl. der Bildung der Juden.

Phase	Inhalt	Sozial-form	Medien, Material
Einstieg (10 Min.)	• Die SuS betrachten eine Seite aus der Pentateuchübersetzung Mendelssohns und finden Erklärungen für die Benutzung des Hebräischen. • Die SuS suchen nach Analogien zur Schreibung bestimmter Sprachen mit anderen Buchstaben (z.B. Türkisch mit arabischer Schrift bis 1928).	UG SÄ	M4 Quelle
Erarbeitung (10 Min.)	• Die SuS erarbeiten die Kritik an der Verwendung der jiddischen Sprache (Material 5) und notieren die möglichen Kritikpunkte.	PA	M5 Quelle
Ergebnissi-cherung (10 Min.)	• Die SuS vergleichen ihre Ergebnisse und formulieren schriftlich einen kurzes Fazit.	UG SÄ	M4+5
Erarbeitung (10 Min.)	• Die SuS beschäftigen sich mit dem zeitgenössischen Porträt Mendelssohns, indem sie ihm eine „Sprechblase“ in den Mund legen (Material 6).	EA	M6 Arbeitsblatt 4
Ergebnissi-cherung (5 Min.)	• Die SuS stellen ihre Ergebnisse vor.	SÄ	M4-6

3. UND 4. STUNDE: UNTERRICHT DAMALS UND HEUTE

Lernziele:

- Die SuS lernen den Unterschied zwischen traditionellem und modernem Unterricht am Beispiel der Erziehungsreformen im Judentum kennen.
- Sie vergleichen den Unterricht von damals mit heutigen Erfahrungen und erfahren die historische Bedingtheit.
- Die SuS schulen ihre Diskussionsfähigkeit.

Phase	Inhalt	Sozial-form	Medien, Material
Einstieg (15 Min.)	• Die SuS betrachten das Bild von Moritz Daniel Oppenheim (Material 7) und beschreiben die Details. • Die SuS formulieren eine begründete These, über die Haltung des Malers zum damaligen traditionellen Unterricht. Die Lehrkraft hält die Äußerungen stichwortartig an der Tafel fest.	UG	M7 Quelle
Erarbeitung (20 Min.)	• Die SuS lesen die Quelle (Material 8) und erstellen einen kurzen Zeitungsartikel über die Veränderungen in der jüdischen Kindererziehung.	EA	M8 Quelle
Ergebnissicherung (10 Min.)	• Die SuS vergleichen ihre Ergebnisse in kurzer Vortragsform.	SP	
Erarbeitung (25 Min.)	• Die SuS vergleichen den Stundenplan (Material 9) mit dem eigenen Stundenplan und notieren die Unterschiede. • Die SuS formulieren Begründungen für die Modernität des Frankfurter Philanthropins. • Die SuS stellen eine Liste mit neuen Unterrichtsfächern zusammen. Die Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten. • Die SuS werden in verschiedene Gruppen eingeteilt und entwickeln Argumente für die Einführung eines Faches.	SA UG UG GA	M9 Arbeitsblatt 5

Diskussion (20 Min.)	• In einer Plenumdiskussion, die von einem SchülerIn geleitet wird, stellen die SuS Ihre Argumente für die Einführung eines Faches vor und diskutieren über Vor- und Nachteile. Am Ende der Diskussion erfolgt eine Abstimmung.	SP

ARBEITSBLATT 1

RECHT AUF BILDUNG

Aus der UN-Kinderrechtskonvention Artikel 28

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu ereichen, werden sie insbesondere

a. den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich machen.

Quelle:

Vereinten Nationen: Kinderrechtskonvention
http://www.kinderrechtskonvention.info/recht-auf-bildung-recht-auf-schule-3620/

Arbeitsauftrag:

Nenne die Vor- und Nachteile, die sich aus der Kinderrechtskonvention ergeben.

ARBEITSBLATT 2

DIE ROLLE DES STAATES

1: 1781 äußerte sich der hohe preußische Beamte Christian Wilhelm Dohm (1751–1820) über die Rolle des Staates bei der Erziehung der Juden:

„Sechstens müsste es ein besondres angelegnes Geschäft einer weisen Regierung sein, für die sittliche Bildung und Aufklärung der Juden zu sorgen, und dadurch wenigstens die kommenden Geschlechter einer mildern Behandlung und des Genusses aller Vortheile der Gesellschaft empfänglicher zu machen. [Der Staat solle dafür sorgen], daß neben den geheiligten Lehrern [ihrer] Väter auch der Verstand der Juden durch das helle Licht der Vernunft, der Erkenntniß der Natur und ihres grossen Urhebers, erleuchtet, und sein Herz durch die Grundsätze der Ordnung, Rechtschaffenheit, der Liebe aller Menschen und der grossen Gesellschaft in der er lebt, erwärmet würde; er könnte dafür sorgen, daß auch der Jude früh zu den Wissenschaften, die sein künftiger Beruf mehr oder weniger fordert, angeleitet würde."

2: Ebenfalls 1781 dekretierte Kaiser Joseph II. (1741–1790) die Einrichtung von staatlichen Schulen für Juden im Habsburgerreich:

„Die Ein- und Aufsicht aber über die jüdischen Schulen, in welchen die Normallehrart genau zu beobachten ist, gebührt der bestehenden, christlichen Schuldirektion, welche den zweimaligen Winter- und Sommerprüfungen der jüdischen Normalschüler beizuwohnen, dann die christlichen Normalschul- und Lesebücher für ihre Schulen mit Vernehmung und Gutheißen der Juden nach der philosophischen Moral und mit Hinweglassung alles ihrem Glauben anstößigen verfassen zu lassen hat. Hingegen soll die in den christlichen Normalschulen übliche Rechtschreibung, Sprachlehre, Erdbeschreibung, Geschichte und Meßkunst, auch die gewöhnlichen Normalschulbücher für die jüdischen Schüler sein. Jene Juden, welche der Gelegenheit, ihre Kinder in die jüdischen Schulen zu schicken, beraubt sind, sollen angehalten werden, ihre Kinder in die christlichen Schulen zu schicken. Jedoch sollen sich die christlichen Lehrer von aller Einmengung ihrer Religion hüten, damit nicht etwa dadurch die jüdischen Aeltern ihre Kinder den Schulen entziehen."

Normallehrart: Der Begriff ist von dem Wort „Norm" abgeleitet und bedeutet, dass der Unterricht nach der allgemein gültigen Norm, also den für alle Schulen im Habsburgerreich geltenden Vorschriften stattzufinden hat. Daher auch „Normalschule", „Normalschüler" usw.

Quellen:

Christian Wilhelm Dohm, Über die bürgerliche Verbesserung der Juden, Berlin u. Stettin 1781, S. 120f.

Hofdekret vom 19. Oktober 1781, in: A.F. Pribram (Hrsg.): Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien. Erste Abteilung, allgemeiner Teil 1526–1847 (1849), Erster Band, Wien und Leipzig 1918, S. 513f.

Arbeitsaufträge:

Zu 1: Erläutere, welche Verbindung Christian Wilhelm Dohm zwischen Bildung und Aufklärung der Juden einerseits und ihrer rechtlichen Lage andererseits herstellt? Welche Rolle sollte der Staat in dieser Frage spielen? Könnt Ihr Euch denken, welchen Nutzen der Staat aus der Erziehung der Juden ziehen wollte?

Zu 2: Schildere, worauf die Beamten und Lehrer bei der Einrichtung der Schulen im Habsburgerreich und beim Unterricht Rücksicht nehmen sollten? Versucht, Eure Antwort zu begründen.

Vergleich: Erläutere, welche Kenntnisse Juden nach Auffassung Dohms und Josephs II. erwerben sollten?

Zusatzaufgabe 1 (optional): Der Staat und seine aufgeklärten Beamten verlangten, dass jüdische Kinder in neuen Schulen die deutsche Sprache und aufgeklärtes Wissen erwerben sollten; jüdische Aufklärer wie Wessely begrüßten diese Initiativen. Aber gingen denn jüdische Jungen und Mädchen vor dieser Zeit gar nicht zur Schule, lernten sie denn gar nichts? Stellt Vermutungen auf!

Zusatzaufgabe 2 (optional): Informiert Euch über die rechtliche Lage der Juden um 1781 in Preußen und im Habsburgerreich. Konnte die aufgeklärte Bildung, die jüdische Kinder in den Schulen erwerben sollten, ihnen in der Gesellschaft dieser Zeit von Nutzen sein?

ARBEITSBLATT 3

REFORMEN IM BILDUNGSWESEN

Der jüdische Aufklärer Naphtali Herz Wessely (1725–1805) begrüßt 1782 die Einrichtung jüdischer „Normalschulen“ im Habsburgerreich und begründet den Nutzen weltlicher Unterrichtsfächer:

„Auch hat [Kaiser Joseph II.] unser Elend angesehen, dass es ihrer wenige sind, die die deutsche Sprache ordentlich sprechen. […] Dadurch studieren sie keine Bücher, weder Bücher über Geschichte und Weltbegebenheiten, noch Bücher über Moral, Naturwissenschaft und Mathematik, und wissen sie nicht richtig mit den Bewohnern des Landes und seinen Fürsten zu reden. Er hat ihnen den guten Weg gewiesen und ihnen befohlen, Schulen einzurichten, um ihre Söhne darin die deutsche Sprache lesen und schreiben zu lehren, und Bücher über vernünftige Moral nach Maßgabe der Tora zu verfassen, um damit die Knaben Erkenntnis und Geselligkeitssitten zu lehren. […] Dann geziemt es euch […], dass ihr fortan zierlich redet, mit Anmut und mit vernünftiger Moral, und eure Söhne nicht davon abhaltet, die Sprache der Landesbewohner zu lernen und sie nach den Regeln zu sprechen. […]

Ebenso die moralischen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Kenntnisse, außer dass sie denen, die sie besitzen, zur Zierde gereichen und sie befähigen, dabei zu helfen, das Königreich und seine Bewohner zu stärken, sind sie vonnöten für die Säulen der Religion, die Grundlehren der Gottesfurcht und der Gottesliebe und die Verehrung der Herrlichkeit des Ewigen, seiner Werke und seiner heiligen Worte im menschlichen Herzen. Daher sollte, wer zur Schule geht, auch die Abfolge der Geschlechter und die geschichtlichen Begebenheiten lernen, so dass er weiß, wie sich die Dinge von Anbeginn an fortentwickelt haben, wer von Beginn an die Machthaber der Staaten waren, wie die Reiche gegründet wurden, wie die Nationen heißen, welche bis auf den heutigen Tag eine aus der Hand der anderen die Länder in Besitz nahmen, wie ihre Gebräuche, Taten und Gesetze beschaffen waren. Denn diese Kenntnisse sind dabei hilfreich, die Worte der Tora zu verstehen, welche uns die Unterwerfung der Erde von den ersten Nachkommen Noachs an erzählt, die Benennung der Länder nach dem Namen der ersten, die sich darin mit ihren Sippen ansiedelten. […]

Ebenso die Kenntnis der Beschaffenheit der Welt, ihre Länge und Breite und ihre Beschaffenheit zu kennen, die Grenzen von Staat um Staat, sie sie aneinander grenzen, jeden einzelnen nach Längen- und Breitengraden, die Lage der Meere und der großen Ströme und dergleichen, nämlich die Geographie. Sie gleicht in ihrem Gegenstand der Kenntnis der Geschichtsschreibung, denn auch sie ist für das Wesentliche der Tora vonnöten, welche die Länder erwähnt, die die Nachkommen Noachs eroberten, die Reiche unseres Vaters Abraham, Friede mit ihm, die Grenzen des Landes Israel, die Wanderung Israels durch die Wüste, die Meere und Flüsse, deren Namen in der Tora erwähnt werden, und mehr noch in den Büchern der Propheten. […]

Es braucht nicht gesagt zu werden, dass naturwissenschaftliches Wissen, nämlich die Kenntnis der Arten der Mineralien, der Pflanzen, der Tiere, der Erze und der Elemente, und

mathematisches Wissen, wie Arithmetik, Geometrie, Astronomie und dergleichen, dass dies mit den Halachot [*d.h. Gesetzen*] der Tora verbunden ist, wie den Gesetzen der Mischungen, der Bestimmung der Festzeiten, der Kennzeichen der zum Essen erlaubten und verbotenen Tiere und dergleichen."

Quelle:

Naphtali Herz Wessely, Divre schalom we-emet – Worte des Friedens und der Wahrheit, Berlin o.D. (1782), in: Ingrid Lohmann (Hrsg.), Naphtali Herz Wessely: Worte des Friedens und der Wahrheit. Dokumente einer Kontroverse über Erziehung in der europäischen Spätaufklärung, Münster/New York 2014, S. 101–137, hier 123–128, aus dem Hebräischen übersetzt von Rainer Wenzel

Arbeitsaufträge:

Beschreibe, welche Kenntnisse der jüdische Aufklärer Wessely für besonders wichtig hält. Wie begründet er den Unterricht in den Fächern Geschichte und Geographie?

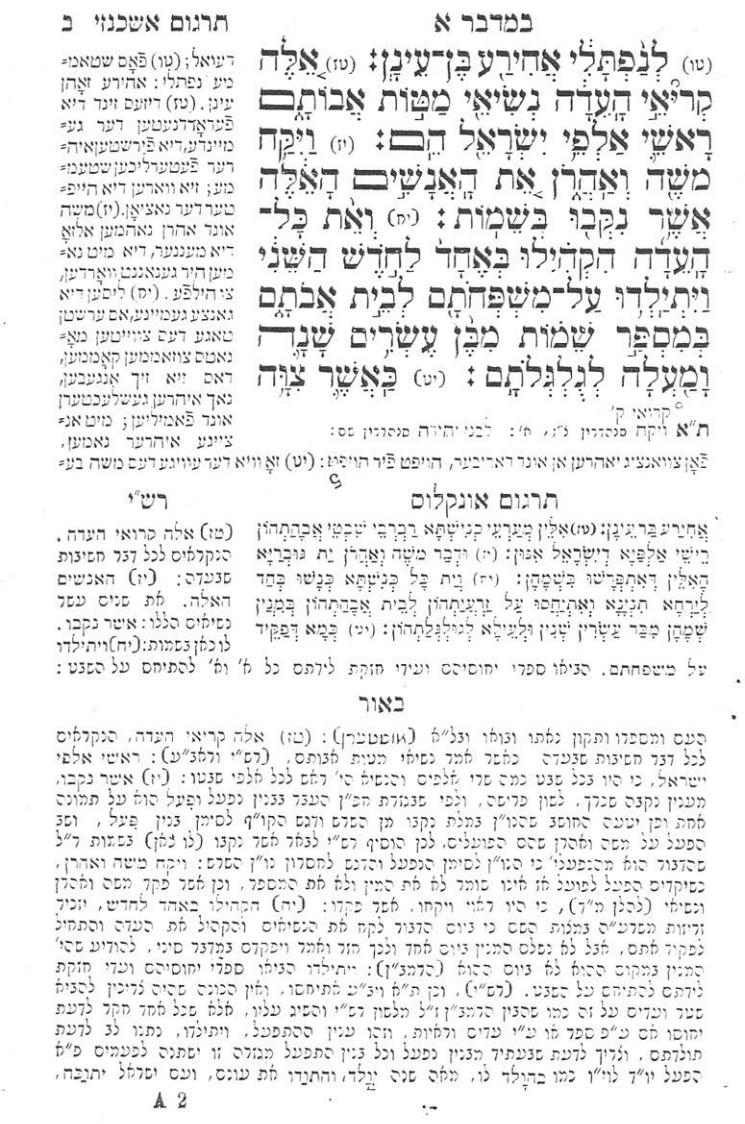
Vergleich: Erläutere, welche Kenntnisse Juden nach Auffassung Dohms und Josephs II. erwerben sollten?

***Zusatzaufgabe 1 (optional)*:** Der Staat und seine aufgeklärten Beamten verlangten, dass jüdische Kinder in neuen Schulen die deutsche Sprache und aufgeklärtes Wissen erwerben sollten; jüdische Aufklärer wie Wessely begrüßten diese Initiativen. Aber gingen denn jüdische Jungen und Mädchen vor dieser Zeit gar nicht zur Schule, lernten sie denn gar nichts? Stellt Vermutungen auf!

Zusatzaufgabe 2 (optional): Informiert Euch über die rechtliche Lage der Juden um 1781 in Preußen und im Habsburgerreich. Konnte die aufgeklärte Bildung, die jüdische Kinder in den Schulen erwerben sollten, ihnen in der Gesellschaft dieser Zeit von Nutzen sein?

Quelle

Pentateuch-Übersetzung



במדבר א

תרגום אשכנזי ב

תרגום אונקלוס

רש"י

באור

Eine Seite aus der Pentateuchübersetzung (fünf Bücher Moses) Mendelssohns

Quelle:

Wikimedia;
https://commons.wikimedia.org/wiki/Moses_Mendelssohn?uselang=de#/media/File:Mendelssohn_Biur.jpg

Arbeitsauftrag:

Ihr seht eine Seite von Mendelssohns Übersetzung des 4. Buches Mose. Oben rechts erscheint fett gedruckt der hebräische Originaltext, darunter zwei traditionelle Kommentare bzw. Übersetzungen und ganz unten der neue Kommentar (*Bi'ur*) Mendelssohns und seiner Mitstreiter zum Bibeltext. Oben links neben dem hebräischen Originaltext steht die deutsche Übersetzung – mit hebräischen Buchstaben.

Diskutiert, warum Mendelssohn hebräische Buchstaben für seine Übersetzung benutzt haben könnte! Kennt Ihr Beispiele für weitere Sprachen, die man mit einem anderen Alphabet schreibt oder geschrieben hat, als mit den Zeichen, mit denen sie ursprünglich geschrieben wurden oder heute geschrieben werden?

Quelle

Jiddische Sprache

1: Moses Mendelssohn äußerte sich 1782 gegenüber einem Freund über die jiddische Sprache:

„Hingegen würde ich es sehr ungern sehen, wenn […] die jüdisch-deutsche Mundart und die Vermischung des Hebräischen mit dem Deutschen durch die Gesetze autorisiert würden. Ich fürchte, dieser Jargon hat nicht wenig zur Unsittlichkeit des gemeinen Mannes beigetragen; und verspreche mir sehr gute Wirkung von dem unter meinen Brüdern seit einiger Zeit aufkommenden Gebrauch der reinen deutschen Mundart."

Jargon: Abwertende Bezeichnung für die jiddische Sprache

2: In den Jahren 1780 bis 1783 erschien Moses Mendelssohns Übersetzung des Pentateuch (fünf Bücher Mose) aus dem Hebräischen ins Deutsche. Der israelische Historiker Shmuel Feiner äußert sich dazu wie folgt:

„Nachdem [Mendelssohn] erkannt hatte, dass er das Projekt [einer Übersetzung der fünf Bücher Mose aus dem Hebräischen ins Deutsche] verwirklichen konnte, erschien es ihm als ein für das gesamte Judentum bedeutsames Unternehmen. Er hoffte einerseits, dass man sich mit dem Bi'ur von den Mängeln der jiddischen Übersetzungen [der hebräischen Bibel] befreien und den Zugang zur europäischen Kultur finden könne, andererseits wollte er dem Abfall vom Judentum bei den jungen Menschen wehren, die diesem durch die traditionelle Erziehung entfremdet wurden. […] Mendelssohns Verknüpfung des Bi'ur mit der Kritik an den Mängeln jener Erziehung und dem Willen, eine Öffnung der jüdischen Kultur einzuleiten, ließ das Werk zu einem Projekt der jüdischen Aufklärung werden. Doch in den Herzen einiger führender Rabbiner jener Zeit weckte es Befürchtungen. Je stärker der Bi'ur in den Mittelpunkt der jüdischen Elementarerziehung gerückt wurde, desto mehr wuchs ihr Verdacht, der Unterricht in der Bibel könne das Talmudstudium aus seiner Vormachtstellung verdrängen. [Sie befürchteten auch], das Erlernen der deutschen Sprache mittels der Bibel könne zu große Bedeutung erlangen."

Bi'ur: Hebräisch für „Kommentar"; übliche Bezeichnung des Gesamtunternehmens der Übersetzung des Pentateuch ins Deutsche mit hebräischen Buchstaben und seiner Kommentierung durch Moses Mendelssohn und andere jüdische Aufklärer.

Talmudstudium: Jüdische Jungen ab einem Alter von 4 bis 6 Jahren lernten in der Regel in einer jüdischen Elementarschule (hebr. Cheder) Hebräisch zu lesen und zu schreiben, um die Tora, die heilige Schrift der Juden, lesen und interpretieren zu können. Der Lehrer unterrichtete sie dabei auf Jiddisch, der Umgangssprache der Juden. In der Regel ab einem Alter von 8 bis 9 Jahren begannen jüdische Jungen damit, auch den Talmud, die auf der Tora aufbauende Sammlung religiöser Gesetze und Sprüche, zu studieren. Die Kenntnis dieser mehrere tausend Seiten umfassenden Sammlung galt als das höchste Unterrichtsziel, das aber nur die wenigsten Jungen

erreichten. Mädchen lernten im allgemeinen zu Haus etwas Lesen und die für den Haushalt relevanten religiösen Vorschriften.

Quellen:

Brief Mendelssohns an E. F. Klein vom 29.8.1782, in: Moses Mendelssohn, Briefwechsel III, bearb. v. Alexander Altmann, Stuttgart/Bad Cannstatt 1977 (Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe, Bd. 13), S. 79f., hier S. 80.

Shmuel Feiner, Moses Mendelssohn. Ein jüdischer Denker in der Zeit der Aufklärung, Göttingen 2009, S. 124f.

Arbeitsaufträge:

Zu 1: Jiddisch, eine Mischung aus mittelalterlichem Deutsch sowie slawischen und hebräischen Wörtern, wurde im 18. Jahrhundert als Umgangssprache von den Juden in Mittel- und Osteuropa gesprochen.

Erläutere, warum der Aufklärer Mendelssohn dieser Sprache kritisch gegenüber stand und an ihrer Stelle die hochdeutsche Sprache bevorzugt hat. Ziehe für Deine Antwort auch die Einschätzung des Historikers Shmuel Feiner (2. Quelle) heran.

Zu 2: Mendelssohns Bibelübersetzung wurde von führenden Rabbinern der Zeit verdammt; Lesern der Bücher wurden Strafen angedroht. Erklärt dieses Verhalten.

ARBEITSBLATT 4

MOSES MENDELSSOHN

Moses Mendelssohn (1729-1786), zeitgenössisches Porträt

Quelle:

Porträt von Anton Graff, 1771, Kunstbesitz der Universität Leipzig/Wikimedia; https://commons.wikimedia.org/wiki/Moses_Mendelssohn?uselang=de#/media/File:Moses_Mendelson_P7160073.JPG

Arbeitsauftrag:

Moses Mendelssohn schaut auf dem Bild den Betrachter an. Bringt das Bild zum Sprechen: Was würde Moses seinen Betrachtern heute über die korrekte Verwendung der deutschen Sprache sagen? Ergänzt den Text zum Bild.

QUELLE

CHEDER

Eine traditionelle jüdische Schule, der *Cheder* (hebr. für „Zimmer“, „Stube“)

Quelle:

Moritz Daniel Oppenheim: Der Cheder – Die jüdische Elementarschule, 1878, Jewish Museum New York
http://thejewishmuseum.org/collection/27123-the-heder-the-jewish-elementary-school-der-cheder-die-judische-elementarschule

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe, wie der Unterricht in einer traditionellen Schule in diesem Gemälde dargestellt wird.

2. Schildere, welche Tätigkeiten die Schüler ausführen.

3. Erläutere, welche Haltung der Maler Moritz Daniel Oppenheim zu dem Schulunterricht hat. Welche Kritik hat es vielleicht an dem Unterricht gegeben?

QUELLE

DIE ERZIEHUNG JÜDISCHER KINDER

Aus einem amtlichen Bericht aus dem Jahr 1811 über die Erziehung jüdischer Kinder im Herzogtum Nassau:

Die Erziehung ihrer Kinder war ihnen bisher gänzlich überlassen. An dem Unterricht in den hiesigen deutschen Bürgerschulen haben dieselben ihre Kinder keinen Teil nehmen lassen, so wenig als die Juden in den Dorfschaften umher an dem Unterricht der daselbst etablierten öffentlichen Schulen, sondern es werden überall von denen, die es können, Hauslehrer gehalten, welche gemeiniglich mit mehr Auswahl genommen werden und mehr oder weniger geschickt sind, je nachdem solche bezahlt werden können. *Dahier* haben bisher sämtliche Judenfamilien gemeinschaftlich einen Lehrer gehalten und reduziert sich dessen Hausunterricht auf die unselige Unterweisung in der verdorbenen hebräischen Sprache, dem Schreiben und Verstehen derselben. Doch findet sich nunmehr *dahier* ein jüdischer Lehrer, Marcus Seligmann, welcher nicht nur selbst sich, teile *dahie*r noch, eine besserer Bildung als die gewöhnlichen jüdischen Schullehrern sonst eigene zu geben gesucht, sondern auch die die seiner Schüler sich angelegen sein lassen hat.

Die sämtlichen hiesigen Juden haben aber schon von dem Gymnasio guten Gebrauch gemacht. Die vier Brüder Herz haben das Gymnasium *frequentiert* und erheben sich daher auch gar sehr in ihrer Kultur und literarischem Wissen über viele andere. Es ist *dermalen* keiner unter ihnen, der nicht seine Knaben, wann sie den ersten Unterricht der Hauslehrer genossen haben, in das Gymnasium schickte.

Es wäre aber zu wünschen, daß die Juden ihre Kinder auch die niederen bürgerlichen Schulen schickten, wo sie jedoch von den Stunden, in welchen Religionsunterricht gegeben wird, *dispensiert* werden könnten und daß besonders ihr elender *Jargon* von Hebräisch ganz aus ihren Religionsausübungen entfernt würde und dagegen die Erlernung der echten oder alten reinen hebräischen Sprache nur zu den Studien der Geistlichen gehörte.

dahier= hier; dermalen = jetzt; frequentiert= besuchen; dispensiert = erlassen; Jargon = allg. ungepflegte Ausdrucksweise, hier abwertende Bezeichnung für die jiddische Sprache

Quelle:

Peter Haberkorn, Der lange Weg zur Gleichberechtigung. Die Emanzipation der Juden im Herzogtum Nassau 1806-1866. Wiesbaden 2004. (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 20), S. 18f.
http://www.kgj-hessen.de/files/publikationen/texte/9_Haberkorn.pdf

Arbeitsaufträge:

1. Schreibe einen Zeitungsartikel, der über die Veränderungen in der Erziehung jüdischer Kinder berichtet.

2. Erläutere, welche Bedeutung der Sprache in der Schule zukommt. Welche Sprache wird besonders hervorgehoben? Warum?

QUELLE

STUNDENPLAN

Die jüdische Schule wurde im Jahr 1804 unter dem Motto „Aufklärung und Humanität“ gegründet.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freytag
7-8	Wiederholungen des Unterrichts, von der vorhergegangenen Woche. Unter Aufsicht des jüdischen Lehrers.		Erd-beschreibung	Natur-geschichte		Erd-beschreibung
-9		Buchstabiren aus d. Kopfe, u. Richtigschreib.	R	ech	ne	n
-10		Deutsch-schreiben	Buchstabiren aus d. Kopfe, u. Richtigschreib.	Lesen	Buchtsabiren aus d. Kopfe, u. Richtigschreib.	
-11		Zeichnen	Anfangsgründe der Musik	Zeichnen	Anfangsgründe der Musik	
-12	Jüdisch	Schön-	und	Recht-	Schrei-	ben
2-3	Uebungen im jüdischen bei dem Lehrer.	Schön-	Schreiben		Schön-	Schreiben
-4		Rechnen	Lesen		Lesen	Buchstabiren aus dem Buche
-5		Lesen	Buchstabiren aus dem Buche		Buchstabiren aus dem Buche	Lesen
6-8	Unterricht	beim jüdischen	Lehrer in	Hebräische Grammatik	Bibelkommen-tare	Bibel
Die zwei Frey-Stunden von 1 bis 2 und von 5 bis 6 dienen zur Erholung, werden aber in der Folge zum Unterricht in der französischen Sprache angewendet werden müssen. Man wird alsdann den Zöglingen andere Erholungsstunden ausmitteln.						

Stundenplan des Frankfurter Philanthropin aus dem Jahr 1804

Quelle:

Hermann Baerwald: Einladungsschrift zu der am 15.–18. März 1869 stattfindenden öffentlichen Prüfung der Real- und Volksschule der israel. Gemeinde, Frankfurt a.M. 1869, S. 32.

Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche den Stundenplan des Philanthropin mit Deinem heutigen Stundenplan. Welche Fächer werden noch heute unterrichtet, welche nicht mehr?

2. Die Schule, das Frankfurter Philanthropin, galt damals als besonders modern. Nenne mögliche Gründe, warum das so gesehen wurde und notiere eine Begründung dafür. Achte dabei auch auf das Motto der Schulgründung.

3. Erläutere, warum sich der Unterricht gegenüber heute geändert hat. Welche Fächer würdest Du gerne in der Schule neu einführen?

4. Bildet verschiedene Gruppen, die jeweils Argumente für die Einführung eines neuen Faches formulieren. Führt anschließend eine Plenumsdiskussion durch und stimmt abschließend für die Einführung eines (!) Faches ab.

5. Die SchülerInnen lernten den ganzen Tag, mit wenigen Pausen. Am Abend, zwischen 18.00 und 20.00 Uhr, fand schließlich der Unterricht in jüdischer Religion statt. Was denkst Du, wie die Schüler darüber gedacht haben? Welche Meinung mögen die Eltern der Schüler dazu gehabt haben?

Zusatzaufgabe: Informiere Dich über die rechtliche Stellung der Juden 1804 in Frankfurt. Konnten die jüdischen Kinder die Hoffnung haben, dass ihnen die Bildung, die sie im Philanthropin erhielten, eines Tages in der Gesellschaft von Nutzen sein würde?